

Calwer Taubblatt

Nr. 118. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 96. Jahrgang.

Veröffentlichungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Kleinplattige Seite 60 Pf. Kleinere Nr. 2. — Auf Sammelanzeigen kommt ein Aufschlag von 100% — Fernspr. 4. — Druckpreis: In der Stadt mit Zeitungslohn Mt. 12.50 vierteljährlich. Postbezugspreis Mt. 12.00 mit Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Die oberschlesische Frage.

Fortdauer der polnischen Gewalttaten.

Berlin, 19. Mai. Sämtliche Blättermeldungen aus Oberschlesien deuten darauf hin, daß trotz des Korfantschen Rückzugsangebots keine Entspannung der Lage eingetreten ist. Neue Ausschreitungen der polnischen Insurgenten haben sich ereignet. Auf dem Kattowitzer Güterbahnhof wurden mehrere Wägelwagen vollständig ausgeraubt. In Königshütte wurde ein Depot für Flüchtlinge brennend von Polen ausgeplündert.

Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ sind vor einigen Tagen 76 neue Feldküchen von Polen über die Grenze zu den Insurgenten transportiert worden. — Die „Bosjische Zeitung“ berichtet von zwei Verordnungen Korfants, in denen er sich Regierungsgewalt annimmt und die eine offene Brückung der Entente-Kommission bedeutet. In der einen Verordnung wird die Ausfuhr von Zahlungsmitteln aus dem von den Insurgenten besetzten Gebiet bei schwerer Strafe verboten. In der zweiten Verordnung werden die Generaldirektoren der Gruben, die sich außerhalb Oberschlesiens befinden, aufgefordert, dorthin zurückzukehren zwecks Wiederaufnahme des Betriebs, widrigenfalls die Mitglieder des polnischen Volksgesamtschusses selbst Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung ergreifen würden.

Berlin, 19. Mai. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ wurde der Sohn des Fabrikbesizers Dr. Haase in Rybnik von den polnischen Insurgenten verschleppt. Seine Leiche wurde jetzt in der Nähe von Rybnik aufgefunden. Sie wies mehrere Schüsse im Kopf auf.

Oppeln, 18. Mai. Die polnischen Insurgenten haben ähnlich wie in Kattowitz auch vom Hauptbahnhof in Deutchen 18 Lokomotiven gestohlen. Aus den Ortshäusern des Landkreises Deutchen werden stärkere Ansammlungen der Aufständigen gemeldet. Von einem Rückzug der Aufständigen ist bisher immer noch nichts zu bemerken. Im Gegensatz zu den Ankündigungen Korfants haben im Kreise Kofel die Polen ihre Stellung bei der Hühner Altkofel verstärkt, in dem sie neue Erdbefestigungen anlegten. Aus dem Kreise Ratibor wird lebhafteste Tätigkeit polnischer Streifen gemeldet. Die Stadt Rybnik wurde von den Insurgenten besetzt, die aber nach Verhandlungen den Ort wieder räumen. Während der Anwesenheit der Aufständigen in der Stadt kam es zu Ausschreitungen gegen deutschgesinnte Oberschlesier und zur Plünderung deutscher Geschäfte. Im Kreise Gogolin ist ein Vorstoß der Aufständigen gegen Gogolin gemeldet. Im Kreise Kreuzburg griffen die Polen ohne Erfolg Mühs und Gohle an. Die Ortshäuser konnten aber gehalten werden und die Polen wurden später sogar gezwungen, Speisewagen zu räumen. Die Aufständigen wurden bei ihren Vorstößen durch Feuerwirkung aus dem Ort Przedsznoje, der bereits auf polnischem Gebiet liegt, unterdrückt. Die Insurgenten, die die Stadt Kattowitz belagern, haben neue Verstärkungen erhalten. Die polnischen Postierungen an den Stadteingängen haben Barrikaden errichtet, die jeden Verkehr unmöglich machen. Dadurch wird auch die Zufuhr von Brotgetreide aus dem Landkreise Kattowitz unmöglich gemacht. Die erregte Stadtbevölkerung ist heute erneut beim Kreisinspektore vorstellig geworden und hat stärke Maßnahmen gegen die Insurgenten verlangt. Korfants hat an die Direktion der Vereinigten Königs- und Laurahütte eine Aufforderung gerichtet, vom 18. Mai ab auf Rechnung der polnischen Oberkontrolle von der Grube „Gräfin Laura“ und von den Röhrtenschächten täglich 16 Waggon Kohlen nach Sosnowice zu senden. Der Führer der Aufständigen hat Gewaltmaßnahmen angedroht, falls sich die Verwaltung seiner Weisung nicht fügen würde. Das Kohlendepartement der Interalliierten Kommission ist von dieser neuen Gewalttat Korfants in Kenntnis gesetzt worden. Im Laufe des heutigen Tages sind erneut einige Gruben und Hütten, auf denen zum Teil die Arbeit wieder aufgenommen worden war, stillgelegt worden, und zwar aus wirtschaftlichen Gründen und weil die Arbeitswilligen von den Insurgenten mit Gewalt von ihren Arbeitsplätzen vertrieben wurden.

Einspruch der Entente gegen die Bildung von Freiwilligenformationen.

Berlin, 18. Mai. Dem Auswärtigen Amt ist eine Note der Interalliierten Militärkontrollkommission zugegangen, worin darauf hingewiesen wird, daß in verschiedenen Teilen Deutschlands die Anwerbung von Freiwilligen für Oberschlesien stattfindet. Es wird aufgefordert, sofort Maßnahmen zu treffen, um diese Anwerbungen, die im Widerspruch zu den Bestimmungen des Friedensvertrags stehen, zu verhindern und die Auflösung der in Schlesien bereits gebildeten Formationen herbeizuführen. Die Kontrollkommission bittet um Mitteilung der zu diesem Zweck unternommenen Schritte. — Die Regierung hat einen entsprechenden Erlaß ergehen lassen müssen. Wir bitten uns also nicht selbst schaden gegen Nord und Rand des

Polengebietes, während andererseits die Entente keinen Finger rührt, um diese himmelschreienden Zustände zu beseitigen.

Obstruktion deutscher Eisenbahner gegen die französische Polenunterstützung.

Berlin, 18. Mai. Zu dem Raube von 14 Lokomotiven im Maschinenschuppen des Hauptbahnhofs Kattowitz in der Nacht zum Dienstag, gegen die die französischen Behörden nicht eingeschritten waren, erklärte der französische Ortskommandant, daß die Wache zu schwach gewesen sei, um gegen die Uebermacht aufzutreten. Die Kattowitzer Eisenbahner haben es infolge dieses Vorkommnisses abgelehnt, am Dienstag den üblichen nach Oppeln abgehenden sogenannten Ententezug zu fahren. Sie erklärten, daß sie den Zug erst wieder abgehen lassen werden, wenn die 14 Lokomotiven zurückgegeben worden seien.

Lloyd George unterstreicht seine Erklärung über Oberschlesien.

London, 18. Mai. Lloyd George machte einem Vertreter von Reuters folgende Darlegungen: Ich halte an der Erklärung, die ich im Unterhaus bezüglich Oberschlesiens abgegeben habe, fest. Natürlich kann ich nur für das die Verantwortung übernehmen, was ich wirklich gesagt habe, nicht für die verstellten und verdrehten Berichte in der französischen Presse. Die nahezu einstimmige Stellung der amerikanischen und italienischen sowohl als auch der englischen Presse zu den von mir bei jener Gelegenheit zum Ausdruck gebrachten Gefühle zeigt, daß die großen Völker, die im Kriege an der Seite Frankreichs standen, den Vertrag von Versailles in fester (?) Weise auszuliegen beabsichtigen. Ich war niemals Zeuge einer derartigen Einmütigkeit in irgend einer Frage. Alle Richtungen der öffentlichen Meinung in diesen drei Ländern nehmen denselben Standpunkt ein. Es wäre unglücklich, wenn die französische Presse einen anderen Standpunkt einnehmen sollte. Aber wir müssen gegenüber Meinungsverschiedenheiten unter uns duldsam sein. Ich möchte der französischen Presse mit allem Respekt sagen, daß die Gewohnheit, einen jeden Meinungs Ausdruck eines Allierten, der nicht mit ihrer Meinung übereinstimmt, als Ungehörigkeit zu behandeln, unheilswanger ist. Wenn diese Geistesverfassung andauern sollte, so wird sie für jede Entente unheilvoll sein. Der Standpunkt, den die englische, amerikanische und italienische Presse in der oberschlesischen Frage eingenommen haben, sollte Frankreich nicht anständig sein. Wir stehen zum Vertrag von Versailles und wollen die Bestimmungen des Vertrags gerecht anwenden, ob sie nun für oder gegen Deutschland ausfallen. Das Schicksal Oberschlesiens muß durch den Obersten Rat entschieden werden, nicht durch Korfants. Es darf den Kindern des Vertrags nicht gestattet werden, ungefragt in Europa Geschwir zu zerbrechen. Jemand muß ihnen die zügelnde Hand anlegen; andernfalls wird es ständige Schwierigkeiten geben. Der Lauf der Welt im kommenden Jahre kann nicht vorausgesehen werden. Die Nebel vor uns sind dichter als gewöhnlich. Viel wird von dem Zusammenhalten der Alliierten abhängen.

London, 18. Mai. Reuters. Lloyd George erklärte, seine Rede vom 13. Mai sei von der öffentlichen Meinung der Ententeländer einstimmig gebilligt worden. Großbritannien würde den von der Majorität der Mächte, die zur Festlegung der schlesischen Grenzlinie berechtigt seien, getroffenen Entscheidungen sich getreulich anschließen, wie auch immer der Schluß ausfallen möge. Wir nehmen, sagte er, das Plebiszit voll an als Ausdruck der Wünsche der Bevölkerung Oberschlesiens.

Stimmen der englischen Presse.

London, 19. Mai. Die gestern Abend bekanntgegebene Erklärung Lloyd Georges zur oberschlesischen Frage findet in der gesamten Presse größte Beachtung und wird als erste Warnung an Frankreich angesehen. Wie die Blätter melden, wird Lloyd George heute Abend beim Essen, das der Pilgrim-Klub zu Ehren des neu-amerikanischen Volkshastens gibt, wahrscheinlich eine wichtige Rede halten, die hauptsächlich die oberschlesische Frage behandeln wird. — „Westminster Gazette“ schreibt über den britischen und den französischen Standpunkt, jede Politik, die sich auf die Absicht gründet, 60 bis 70 Millionen Deutsche im Zustande der Unterwerfung zu erhalten, müsse fehlschlagen. Frankreich müsse Deutschland fair play geben und die Möglichkeit, zur Ruhe zu kommen. — „Pall Mall and Globe“ erklärt, das französische Volk müsse verstehen, daß England unbedingt jede Beteiligung an solchen Abenteuern wie dem polnischen Ablehnen und es Deutschland überlassen werde, nach freiem Ermessen mit jedem mutwilligen Angriff der Polen fertig zu werden. — Wir haben allen Anlaß, sowohl gegenüber den Erklärungen Lloyd Georges wie auch der englischen Presse sehr mißtrauisch zu sein. Während Polen und Franzosen in ihrem tierischen Haß direkt auf Ziel lossteuern, verfolgen die Herren Angelsachsen dasselbe Ziel nur mit subtileren Mitteln. Lloyd George wird sich auf den Rechtsstandpunkt stellen, und uns auf diese Weise das Industriegebiet ebenso abnehmen. Die Schriftstg.

Havas über die Stimmung in London.

Paris, 18. Mai. Eine Havas-Meldung besagt, in englischen Regierungskreisen habe ein bedeutender Umschwung stattgefunden, verursacht durch Nachrichten aus Oberschlesien, die die Verantwortungslosigkeit und gleichzeitig die Ohnmacht der polnischen Regierung bewiesen hätten. Dies und die Nichtigstellung zu der Rede Lloyd Georges hätten bewirkt, daß der bereits in Erscheinung getretene Umschwung in amtlichen englischen Kreisen sich noch verschärft habe. Gestern Abend habe man eine allgemeine Entspannung feststellen können.

Die Franzosen immer in Bereitschaft.

Berlin, 19. Mai. Wie die Blätter aus Essen melden, werden die aus dem Kreise Solingen abziehenden französischen Besatzungstruppen nicht nach Frankreich zurücktransportiert, sondern auf dem Truppenübungsplatz bei Köln untergebracht werden.

Amerikanischer Kredit für Polen!

Paris, 18. Mai. „Chicago Tribune“ meldet aus Washington, es werde eine Anleihe von 1 Milliarde für Polen vorbereitet, die durch kommunale Hilfsquellen gesichert werden soll.

Die Vorbereitungen zur Erfüllung der Ultimatumforderungen.

Berlin, 18. Mai. Wie die Blätter hören, wird sowohl im Auswärtigen Amt als auch in den anderen beteiligten Reichsministerien gegenwärtig intensiv an den zur Erfüllung der Ultimatumforderungen notwendigen Vorbereitungen gearbeitet. Insbesondere werden alle erforderlichen Maßnahmen gesetzgeberischer Natur ausgearbeitet, so die Korrektur des Reichswehrgesetzes und der Gesetzentwurf über die Exportabgabe. Bezüglich der finanziellen Fragen ist das Reich mit einer Reihe von Großbanken in Fühlung getreten über die Realisierung der deutschen Schatzanweisungen, mit deren Hilfe eine Milliarde Goldmark innerhalb 25 Tagen gezahlt werden soll. Wie verlautet, wird voraussichtlich die Reparationskommission die von Deutschland angebotene Teilzahlung von 150 Millionen Goldmark in ausländischen Devisen annehmen. Schließlich wird an der Ausführung der von Deutschland angebotenen 25 000 Holzhäuser für die zerstörten Gebiete gearbeitet, mit der Lieferung Frankreich sich einverstanden erklärt hat.

Ausland.

Ein polnisch-französisches Naphthaabkommen.

Berlin, 14. Mai. Wie die „Bosj. Zeitung“ aus Warschau meldet, soll demnächst ein polnisch-französisches Naphthaabkommen unterzeichnet werden, das einen Teil der jüngsten polnisch-französischen Wirtschaftsverhandlungen bildet. Das Abkommen stieß anfangs auf energischen Widerspruch der polnischen Naphthakreise, die in einer derartigen Vereinbarung eine Auslieferung des wichtigsten Teils des polnischen Nationalvermögens an das Ausland erblickten. Mit Rücksicht auf die politischen Interessen Polens habe man sich jedoch jetzt zur Unterzeichnung des Abkommens entschlossen.

Die französische Propaganda im Auslande.

Paris, 18. Mai. Die französische Regierung hat General Mangin für eine Mission in Peru in Aussicht genommen, um die französische Regierung bei der hundertjährigen Gedenkfeier der Unabhängigkeit Perus, die vom 24. bis 31. Juli stattfindet, zu vertreten. Der General soll einige Wochen in Peru bleiben und hat auch den Auftrag, die französische Militärmission in Peru auf neuer Grundlage umzugestalten.

Die italienischen Klerikalen an das deutsche Zentrum.

Rom, 18. Mai. (Stefani.) Der Sekretär der italienischen Populär-Partei übermittelte dem Reichsminister Dr. Wirth die Grüße der Partei und Wünsche für den Erfolg der neuen Regierung. Gleichzeitig versicherte er ihm der Solidarität mit dem sozialen Programm, das die rühmreiche deutsche Zentrumspartei in der schwierigen Zeit des moralischen und wirtschaftlichen Wiederaufbaus Europas sich gesetzt habe.

Vermischtes.

Wolkenbruch.

Chrdrusf, 18. Mai. Der am Dienstag Nachmittag niedergeschlagene wolkenbruchartige Gewitterregen hat namentlich in dem benachbarten Wälkris schweren Schaden angerichtet. Ein Wohnhaus wurde von dem Hochwasser zur Hälfte fortgerissen, ein zweites stark beschädigt, ebenso andere Baulichkeiten. Viel Kleinvieh ist ertrunken. Mehrere Brücken wurden fortgerissen. Arge Vermisungen hat das Hochwasser auch auf dem Gefangenenfriedhof auf dem Truppenübungsplatz Dyr

tag
s. 29
ai.
Ludwigsburg
246.
ermittelt 11 Uhr
Kfz
Regiments
auf dem Marktplatz
Kugelsaal des
et. Die Angehörigen
sollt eingeladen.
in Kamerad Orgel.
ung ehem. 246.
120.
enkunft
rt.
730 abends
des Restaurants
1100 vorm.
renionskirche
igen)
80 nachm.
entreffen Saal
straße.
mit Angehörigen
agen an
Bergstraße 5.
Der Aussch.
n,
aturen,
aturen,
en,
ochen. Eisen-
schmienteilen,
hmännisch
eichenbach
Telefon
Nr. 17.
u S
ttenhaus) mit
bar, wird zu
höhere Anzahl
1. 110 an die
Suche ein
Lädchen
ge und Haushalt.
Frau Maier,
zur „Schwan“
gebrauchte
Herbe
Eugen Lebjeher.
N?

beist angereicht. Dort hat das Wasser zahlreiche Graber untergräbt. Einige Särge wurden an die Oberfläche geschwemmt. In einem Sarg fehlte die Leiche. Sie ist vermutlich durch das Hochwasser fortgespült worden.

Zusammenbruch einer Landungsbrücke.

Zusammenbruch, 17. Mai. Auf dem Ufer ereignete sich gestern ein schweres Unglück. Auf dem Landungssteg bei Sieghied warteten 100 Personen auf den Dampfer. Plötzlich ließ der Landungssteg nach und alle Personen fielen in den See. Es kam zu panikartigen Szenen, 8 Frauen und 1 Kind ertranken, 8 Personen wurden schwer und 100 leicht verletzt. Zu dem Unglück berichten die „M. N. R.“, daß von den Schwerverletzten mehrere schon gestorben sind. Unter den Ertrunkenen und den nachträglich Gestorbenen ist eine vierköpfige Familie aus Innsbruck. Die meisten der Verunglückten sind Innsbrucker. Die Tiefe des Wassers beträgt an der Unfallstelle 2 1/2 Meter, die Höhe des Schlammes dürfte auch 1 1/2 Meter sein. Der untere Teil der ins Wasser gefallen Menschen wurde in diesen Schlamm hineingedrückt, die Rettung war deshalb außerordentlich erschwert. Trotzdem gelang es in fünfviertelstündiger Arbeit, von den ungefähr 70 Personen alle bis auf acht zu retten. Den Bemühungen zweier reichsdeutscher Ärzte, sowie zweier Medizinisierenden und einer Dame ist es zu danken, daß durch Wiederbelebungsbemühungen 15 Personen gerettet wurden.

Aus Stadt und Land.

Gemeinnütziger Siedlungsverein Calw.

* Unter zahlreicher Beteiligung hielt der gemeinnützige Siedlungsverein Calw, e. G. m. b. H., am Dienstagabend im Beisein einer außerordentlichen Generalversammlung ab. Nach Begrüßung der Teilnehmer durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Stadtschultheiß Göhrer, der besonders seiner Freude über den guten Besuch Ausdruck gab, der das Interesse an dem Unternehmen kennzeichnete, gab der Vorstand des Vereins, Verwaltungsdirektor Staudenmeyer, einen Überblick über den Stand der Siedlungsfrage. Er wies darauf hin, daß in dem Reich über 1 Million Wohnungen gebaut werden sollen. Vielfach würden jedoch die Mittel fehlen. Auch hier sei die Wohnungsnot dringend. Die Stadt habe sich alle Mühe gegeben, in die bestehenden Häuser soviel als möglich Wohnungen einzubauen, wodurch auch über 50 Wohnungen neu geschaffen worden seien; weitere Wohnungen könnten auf diese Weise nur mit großem finanziellem Aufwand hergestellt werden. Die Wohnungsverhältnisse seien hier sehr schlecht. Es habe sich daher allmählich der Gedanke in allen Kreisen der Bürgerschaft durchgesetzt, daß energische Abhilfe geschaffen werden müsse. So sei auch die Notwendigkeit der Gründung einer Siedlungsgenossenschaft erkannt worden. Das Siedlungswesen werde städtischerseits mit großen Mitteln unterstützt werden, wobei allerdings die Finanzlage (35 Proz. Gemeindeumlage) berücksichtigt werden müsse. Das Maßhalten sei umso notwendiger, als das Gelände hier schwierig und das Bauen daher auch viel teurer sei. Der Redner sprach nun die Verhältnisse in den beiden Baugebieten, der Wegschleife an der Altbürgerstraße und im Kapellenberg. Das Baugelände an der Wegschleife sei rascher baureif, weil die Straße vorhanden, Wasser, Gas und Elektrizität mit geringen Kosten zugeführt und auch das Abwasser leichter abgeleitet werden könne. Bezüglich der Erschließung des Kapellenbergs waren Vorentscheidungen notwendig, welche Arbeiten und Kosten die Zufuhrstraße erfordern werde. Trotzdem man nun

eine Lösung gefunden habe, nach der die Straße vom Krankenhaus her möglichst billig gebaut werden könne, sei diese Aufgabe doch für die städtischen Finanzverhältnisse von großer Bedeutung, und man könne noch nicht sagen, wie sich das Kollegium dazu verhalten werde. Trotzdem könne man aber doch mit dem Bauen vorbereiten, weil nach den von der Verwaltung angefertigten Plänen die Baublocks feststehen. Die Straße werde ja einmal ausgeführt werden müssen, weil keine andere Ausdehnungsmöglichkeit da sei. Für den Bau an der Wegschleife hätten sich schon Siedlungslustige gemeldet. Zunächst sollen 5 Doppelwohnhäuser, also 10 Wohnungseinheiten, hergestellt werden. Für 4 Häuser seien bereits feste Liebhaber vorhanden, vorausgesetzt, daß die Preise in entsprechenden Grenzen bleiben. Den Siedlern soll gestattet werden, an ihren Häusern soweit mitzuarbeiten, als dadurch die anderen Siedler nicht geschädigt werden. Die Stadt habe Gesuche um Verwilligung von Staatsbeiträgen für 25 Wohnungseinheiten eingereicht. In diesem Jahre sollen noch zehn Wohnungseinheiten (an der Wegschleife) gebaut werden, und es soll den Bauzuständigen Gelegenheit gegeben werden, daß auch 10 Wohnungseinheiten im Kapellenberg in Angriff genommen werden können. Die Häuser an der Wegschleife sollen bis 1. Oktober baureif sein, jedoch aus technischen Gründen ohne äußere Verblendung und Anstrich. Auch eine Anzahl von Beamten in Girsau und Rebenzell, die zwecks Erschließung von Häusern in diesen Orten Anschluß an den Siedlungsverein wünschen, soll nach Möglichkeit an die Hand gegangen werden. Doch sollten die betreffenden Gemeinden Baugelände zur Verfügung stellen und Zuschüsse leisten. Der Redner schloß mit der Feststellung, daß nichts versäumt worden sei, um die Siedlungsfrage in Fluß zu bringen. Stadtschultheiß Göhrer führte über das Bauprogramm noch aus, man wisse natürlich nicht, ob das Ministerium für 25 Wohnungseinheiten im Jahre 1921 Zuschüsse gewähren würde, aber der Referent der Wohnungsabteilung, der kürzlich hier persönliche Einbrüche aufzunehmen Gelegenheit gehabt habe, und der auf die besonders schwierigen Verhältnisse in Calw hingewiesen worden sei, habe zugesagt, daß er sein Möglichstes tun werde. Die Lage der Häuser an der Wegschleife sei so gewählt, daß sie genügend Sonne erhalten. Aus dem Unterstufungsfonds, der bekanntlich von der hiesigen Industrie wesentlich gefördert wurde, sollen 5000 Mark jedem Bauzuständigen gegeben werden, die nicht mehr zurückbezahlt werden brauchen. Das Gelände im Kapellenberg werde, soweit es nicht in städtischem Eigentum sei, von den Dedenfabriken zur Verfügung gestellt. Vorstand Staudenmeyer bemerkte noch, daß mit einem Staatsbeitrag von 18 000 M. gerechnet werde, und daß die Stadt neben einem Drittel des Staatsbeitrags auch noch einen Gebührensbeitrag zu den Kosten des Bauholzes leiste. Auch die Steine aus dem städtischen Steinbruch werden zu dem billigen Preise von 10 M. pro Kubikmeter abgegeben.

Nach den Erläuterungen über den Stand der Siedlungsfrage wurden die Satzungen des Vereins, die nach dem Vorbild der Musterstatuten der württ. Bauvereine angefertigt sind, angenommen. Bei der Ergänzungswahl zum Vorstand wurde Herr Fischer von der Spar- und Vorschußbank zum Kassier gewählt; sodann wurde auch die Erweiterung des Vorstands durch Aufnahme eines Vertreters des Bauhandwerks und der handelnden Arbeiter genehmigt, und als Vertreter Flaschnermeister Essigsen und Webmeister Fink gewählt.

Gaßspiel Fred Marion.

Fred Marion, der gegenwärtig durch seine Leistungen auf den Gebieten des Gedankenlesens und Gedankenüber-

tragens, des Helfens und durch seine Experimente mit der Wünschelrute in ganz Deutschland viel von sich reden macht, wird auch in Calw zwei Vortrags- und Vorführungsabende abhalten. Das Gaßspiel findet am Montag, den 23., und Dienstag, den 24. Mai, abends 8 Uhr, im Saale des „Babilischen Hofes“ statt. Wir weisen darauf hin und glauben nach den uns bekannten Presseäußerungen den Besuchern einige interessante Stunden versprechen zu dürfen.

Ein Antrag zur Getreidebewirtschaftung.

Zentrum, Demokratie und Deutsche Volkspartei haben folgenden Antrag eingebracht: Das Staatsministerium zu erforschen: 1. Inwieweit die Brotversorgung der deutschen Bevölkerung zu angemessenen Preisen gesichert erscheint, bei der Reichsregierung für die reibende Aufhebung der Getreidebewirtschaftung einzutreten; 2. solange dies nicht möglich ist, dafür einzutreten, daß bei Einführung des Umlageverfahrens Betriebe mit kleiner Getreideanbaufläche von der Umlage befreit bleiben, die Umlage nach Ausmaßfläche abgestuft, keinesfalls aber auf mehr als 8 Zentner je Hektar festgesetzt wird; die Selbstversorgung mindestens im bisherigen Umfang (jährlich 216 kg), gesichert bleibt, Betriebe, die ihr Lieferungsoll erfüllt haben, in der Verwendung des Restes der Ernte keinerlei Beschränkung unterworfen werden.

Deutsche Gefangene in Rußland.

Zu der kürzlich durch die Presse gegangenen Mitteilung, daß sich in Rußland noch 40 000 Kriegsgefangene befinden, teilt die Kriegsgefangenenkommission in Würtemberg folgendes mit: Die Zahl der reichsdeutschen Zivil- und Kriegsgefangenen in Rußland beträgt etwa 4000 Mann. Hierunter befinden sich 2000 Mann in der Ukraine und 2000 Mann im Nordkaukasus. Die im Nordkaukasus befindlichen Gefangenen werden z. B. durch einen Vertreter der deutschen Fürsorgestelle in Moskau zum Abtransport in Noworossisk zusammengezogen. Der erste Dampfer ist bereits von Hamburg abgegangen, um den ersten Transport von Noworossisk nach Trier zu bringen. Weitere Dampfer folgen, wenn der erste Dampfer in Noworossisk eingetroffen und festgestellt worden ist, daß dort weitere Kriegsgefangene zum Abtransport bereit stehen. Die deutsche Fürsorgestelle in Moskau ist beauftragt, nachdem in diesen Tagen ein Abkommen über die Heimführung der deutschen Gefangenen aus der Ukraine, die bisher aus politischen Gründen von der Ukraine verweigert wurde, zustande gekommen ist, eine Abtransportstelle in Charow und Odesa einzurichten. Die in Charow gesammelten Gefangenen werden über die Randstaaten heimgeführt. Die in Odesa gesammelten Gefangenen sollen gleichfalls über das Schwarze Meer zum Abtransport gelangen.

Deutscher Lehrervereinstag.

(StG.) Stuttgart, 16. Mai. Die Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins wurde heute vormittag 9 Uhr in der Ruhle Halle von dem 1. Vorsitzenden, Lehrer Böhl-Berlin, eröffnet, der den Vertreter der Reichsregierung, Staatssekretär Schulz, den württ. Staatspräsidenten Hieber, die Präsidenten der beiden Diözesanlehrerverbände, den Oberbürgermeister Lautenschlager, den Vertreter der Universität Tübingen und die Vertreter des österrösischen Lehrervereins begrüßte. Staatssekretär Schulz (Lehrer, sozialdemokratischer Abgeordneter), bemerkte, er hätte nicht an die Pfingsttagungen des Deutschen Lehrervereins vielfach nicht bedacht, weil ihm die Beschlüsse nicht zu weit gingen, heute aber so

Vom Calwer Friedhof.

E. R. Vor etlichen Jahren hat im Georgenäum ein Stuttgarter Professor einen Vortrag gehalten, in dem er u. a. auch auf die stille Schönheit unseres Friedhofs hinwies, der eine landschaftlich wie durch künstlerische Gestaltung gleich wohlgeungene Anlage darstelle. Damals, und bis in die jüngste Zeit herein lag das Geheimnis des Schönen hauptsächlich in den grün umwachsenen, ruhig sich hinziehenden Mauern, zu deren Füßen alte Familiengräber liegen. Nur der Kenner durfte unter dem dicken Farngepinde Edleres als Mauerverweil erwarten. Im Herbst letzten Jahres machte Schadhäftigkeit eines Teils der unteren Mauer, deren Neuauführung notwendig; und siehe da, unter dem grünen Mantel, der sich so dicht angelegt hatte, daß man ihm mit Weil und Meißel bekommen mußte, kamen prächtige alte Grabdenkmäler zum Vorschein. Mit vorbildlicher Sorgfalt und Pietät ließ das Stadtbauramt die alten Platten und Grabmäler wieder in die Mauer einfügen. Nach dieser Neuentdeckung erhob sich die Frage, ob man nicht dran gehen sollte, auch in der weiteren Flucht der Mauer die alten Platten freizulegen. Denn ein furchtbares Weißwachs des Feuers zeigte allenthalben behauene Platten mit bildnerischem Schmuck und Inschrift. Die Friedhofskommission hat sich natürlich auch die Frage vorgelegt, ob es überhaupt berechtigt sei, diese grüne Wand zu durchbrechen, da die Ansicht austauschte, daß die Schönheit der Natur nicht zu übertreffen sei. Aber wir glaubten doch, daß so viele Gründe für die Freilegung der Platten sprechen, daß wir den Durchbruch durch das Grün wagten, und der Erfolg hat uns Recht gegeben. Es war nun die reine Entdeckung, wie jahrzehntelang verborgene löbliche Steine ans Tageslicht kamen, wie da und dort wieder ein Engelsköpflein mit fröhlichem Gesicht zwischen dem Blätterwerk hervorlugte, und Wappen und Bildwerke zum Vorschein kamen, von deren Dasein unser Geschlecht nichts geahnt hatte. Die Namen sind wieder lebendig geworden, beinahe wie ein Stück alter Zeit. Wir laden jedermann zu einem Gang auf den Friedhof ein; das eigene Urteil ist immer das beste. Vielleicht war es ganz gut, daß diese ihnen auch ergangen, wie einigen, denen ein seelen- und ergrabmäler jahrzehntelang verdeckt gewesen sind, sonst wäre es ihnen auch ergangen, wie einigen, denen ein seelen- und ergrabmäler jahrelanger Steinhaufen bähliche Löcher eingehauen hat, die zur Befestigung tapler und nächterner Eisenplatten gedient haben, gar nicht zu reden von dem armen Engel, dem die Beine abgeschlagen wurden, um eine schwarze Mastfahle dafür einzusetzen. Was möglich war, um diese Zeugnisse des Ungeschicks einer ganzen Zeit zu beseitigen, ist geschehen oder wird noch geschehen. Die Steine stammen durchweg aus der Zeit zwischen 1700 und

1800. Wo der Stein gesäubert war, ist er ans Tageslicht getreten, als wäre er erst gestern aus der Hand des Steinmetzen gekommen. Es ist also nichts damit, wenn vielfach die Ansicht besteht, der Efeu zerstöre den Stein. Das tut er nur da, wo der Stein an sich schon krank und morsch ist; da freilich mit dem Erfolg, daß die jähren Saugwurzeln des Feues dem Stein die oberste Schicht mit abziehen. Wo also der Steinhauer einen gesunden Stein unter dem Hammer gehabt hatte, war der Efeu ein guter Schutz; hatte der Stein aber Lager, so war das Gesicht des Steines und der Behauptung Verderben. Und kurze Zeit vermag da viel zu töten. Eine der schönsten Schriften, die Grabchrift des Präzeptors Schill, habe ich vor etwa 10 Jahren noch aufgeschrieben; heute ist nur noch ein Bruchteil der Schrift zu entziffern. Hätte die Familie selbst nicht diese Schrift aufbewahrt, wäre sie unwiederbringlich der Nachwelt verloren. Manche mögen kopfschüttelnd vorübergehen an diesem „alten Zeug“ und es nicht der Mühe wert finden, dieser Sache auch nur einen Taglohn zu opfern. Ihnen sei gesagt: Diese Steine sind die letzten Zeugen, die unmittelbar die Sprache unserer Ahnen reden; sie zeigen uns nicht nur ihre Ausdrucksweise, sondern auch ihr ganzes Gefühlleben; sie geben uns ein deutliches Bild einer Zeit, über die viele Leute die Nase rümpfen, und die doch der nähere Kenner je länger je mehr bewundert und mit einer gewissen Sehnsucht betrachtet. Was war das doch für eine gemütsarme Zeit; man scheute sich nicht, seinen Gefühlen Ausdruck zu geben und der Mit- und Nachwelt ausführlich zu schildern. Und diese Steine zeigen uns eine heute unbekannte hohe Kultur. Wie auch auf anderen Gebieten der Kunst (z. B. der Musik, wo die Allgemeinbildung eine ungleich höhere war als heute), so sehen wir hier eine Kunstfertigkeit der Bildhauer, die heute unbekannt ist. Hier handelt es sich weniger um das handwerkliche Können, als die Reichtümer der Erfindung. Man denke, daß die Meister damals keine Vorlagen und keine Architekturen hatten, die solche Entwürfe fertigten, aber zum „Meister“ gehörte damals eben die Fähigkeit, derartige Bildwerke aus eigenem Kopf zu entwerfen und zu fertigen. Wir sehen, daß die Calwer Steinmetzschule keine schlechte war. Die Meister haben zwar im Wandel des Stils und Geschmacks ihrer Zeit — gar schön hier zu beobachten — ähnliche Formen, aber doch in sich so reizvolle Abwechslung und Mannigfaltigkeit, daß man den in spielender Phantasie zeichnenden Stiff des Meisters noch ganz fühlt. Und mit wie wenig Mitteln ist alles ausgeführt! Keine ausländischen Steine; kein Marmor viel mehr vorläufigen, als die Tafel besagen soll, es ist ein vornehmer, solider Geschmack, der damals unser ganzes Volk beherrscht hat. Vielleicht lernt die alte Einfachheit der Vorbäter auch noch unsere Zeit, und der erschreckende Marmor und Granitstein, aus Fabriken ge-

liefert und mit Gold bedrückt, wird verschwinden, weil unser Volk zu arm sein wird, teures Material und teure Fracht zu bezahlen. So wird unsere furchtbare Zeit das eine Gute haben, daß wir uns wieder bescheiden lernen und das achte, was unser heimischer Boden hervorbringt. Das nur nebenbei. Die Steine erzählen aber auch Geschichten; wie z. B. der große Brand von 1692 noch 40 Jahre später in den Knochen gesteckt hat, so daß sie auf einer kurzen Inschrift als Geburtsjahr eingestrichelt haben: „1 Jahr nach dem großen Brand gebohrt“; einer schreibt Detsgeschichte, der Verstorbene habe die Apotheke vom Grund aus restauriert“. Noch mehr erfahren wir Familiengeschichtliches. Von den großen, starken Geschlechtern, die damals die Stadt und weithin sogar den Handel in Süddeutschland beherrschten, vom Mühen und Absteigen dieser Namen, vom großen Sterben innerhalb der einzelnen Familien, wie einmal 9, einmal 10 Kinder den Eltern weggestorben sind, in heute noch ruhender Sprache. Steigt nicht aus den wortreichen Schriften geradezu das Bild des Verstorbenen auf? Wir möchten nur wünschen, daß sich das heutige Geschlecht das innere und Gemütsvolle dieser Sprache auch für neue Grabmälern zum Vorbild nehmen würde, selbstverständlich übertragen ins heutige Deutsch. Wir müssen abkommen von dem Unpersönlichen unserer Grabchriften, von dem abgeriffenen „Ruhe Inschrift von Glasplatten und Perlenkränzen“. Vorbildlich sind diese Steine für die heutige Zeit besonders in der Schönheit der Schrift, der Raumeinteilung auf den Tafeln, wovon jeder Beschafter unschwer sich überzeugen kann. Man sehe sich alle die Symbole des Todes an, die gesenkten Todesfalken, die Tränenkugeln, den Schmetterling, Totengrün und Totengrünbewerzeug. Mögen vielleicht auch da und dort die Eigentümer der vor den Mauern liegenden Gräber schief zu den notwendigen Eingriffen gehen, mag auch da und dort das Nachwachsen des Feues zur Vernichtung der Platten notwendig zu haben, wenn man Gedenken glauben wir das Richtige getroffen zu haben, wenn man die Denkmäler der Vorfahren wie das Dornröschen aus Langsam verschwinden ist, bei andern „verwittert“ Stein und Kreuz, Kränze alt, die Namen überwachsen, kaum zu lesen“, war es höchste Zeit, die noch lesbaren Schriften aufzuzeichnen und der Nachwelt zu überliefern. Wir werden in der Folge die Inschriften alten Grabplatten des Friedhofs verzeichnen. Vielleicht Friedhof, so wie er jetzt ist, bildet eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges für die Fremden, einen Ort stiller Einkehr und ein Stadtbild für die Einheimischen. Möchten diese Zeilen der Beschäftigung mit diesen alten Sprechenden Steinen einen kleinen Gewinn davon haben.

(Fortsetzung folgt.)

er als Leiter der ...
angelehrt ...
ständigen ...
neuer Gesetze ...
wenn, sei in ...
verordnungen ...
gebildete ...
Reichsland ...
von ...
präsident ...
wies ...
zwischen der ...
letzten Tag ...
vor 27 Jahren ...
Bei allen ...
der Zeit ...
oder ...
bevorzugt ...
werden. ...
ein ...
Reich ...
müsse doch ...
auch die ...
Sichtigung ...
finden. ...
sagte, die ...
Eigentum ...
zwischen den ...
Rechte ...
meinde. ...
Die ...
Umstände ...
der Städte ...
er ...
behandelte ...
Lehrer ...
und ...
eines ...
Gesetzes ...
zur ...
Ausführung ...
Sodann sprach ...
Beratung ...
Arbeits ...
sachliche ...
Beratung ...
Stuttgart, ...
gründungs ...
abend am ...
Pfälzische ...
Gemüts ...
Freiheit ...
sich die ...
Vertretung ...
Lehrerverein ...
in ...
Winter ...
Chemnitz ...
berichtet ...
Lehrer ...
und ...
Redner, daß ...
Lehrer ...
sein müsse. ...
Die Arbeit ...
sagen unter ...
Anwendung ...
sicher, womit ...
natürlich ...
In der ...
Ansprache, ...
an ...
wurden die ...
Leistungen ...
im ...
änderungen ...
angenommen ...
des ...
und die ...
Durchführung ...
aller ...
Sicht. ...
Stuttgart, ...
haltenen ...
Markt am ...
Bühl, 43 ...
Bullen, 350 ...
54 ...
Rälber, 351 ...
Schwä ...
Osten I. ...
660—720, II. ...
bis 500, ...
Jungrinder ...
I. ...
520—620, II. ...
bis 800, II. ...
680—720, ...
III. ...
1000—1050, ...
III. ...
Stuttgart, ...
eines ...
Schützen ...
festes in ...
lichem ...
Ausgang ...
zu ...
Hessern ...
wolle sein ...
Ges ...
bisher ...
unbekannter ...
Sals drang, ...
so daß er

Der Ra
Erzählung
„So sprengen Sie ...
Schilgras, ein schon ...
einen der beiden ...
andere ...
gebört.“
„Zu Befehl, ...
Erzell ...
Schirm der ...
Feldmüge; ...
es und sprengte ...
auf de ...
„Sie Babna, bleibe ...
Mann mit dem ...
langen ...
leitung, um den ...
kommen. Da links ...
hing ...
an Benedicte.
„Die Truppen müß ...
folgen; dann, wo ...
drüb ...
Haus ...
Goschenwald ...
zur ...
über die ...
Einfattelung ...
durch die ...
Mühlenschluch ...
teht gest ...
dämpft wird.“
„Haben Sie es ...
gehört ...
honnangen ...
hier bei ...
sich ...
lassen können, ...
wenn di ...
Wart ...
beisten, wie ...
es ...
dann, ob ...
Geschütze ...
für, daß ich ...
sodort ...
Mach ...
terie ...
fortzubringen.“
„Der junge Mann ...
Satz ...
zu und wandte ...
sich ...
„Zehi, Demoiselle“, ...
führten, wie ...
wollen die ...
und ...
unterdessen in ...

Landwirtschaftskammertagung.

(S.G.) Stuttgart, 12. Mai. Präsident Korno eröffnet die 2. Sitzung der Hauptversammlung der Landwirtschaftlichen Kammer mit einem warmen Nachruf für den kürzlich verstorbenen Staatsrat von Dr. der zwei Jahrzehnte der Zentralstelle für Landwirtschaft vorstand. Sein Andenken wurde durch Erheben von den Sighen geehrt.

Am Ministerisch: Minister Schall, Regierungsrat Springer, Strebel.

Vizepräsident der Kammer, Abg. Hornung, erstattete den Bericht über die Getreidebewirtschaftung für 1921. Die Umlage auf Grund der Reichsverordnung ist so gedacht, daß Württemberg 1 Million Zentner Getreide aufbringt, ohne Beteiligung der kleinen Besitzer, unter Einbeziehung der kleinen Landwirte jedoch 1 866 000 Zentner. Dabei sollen nur 86 Rg. für den Erzeuger angerechnet werden. Einem derartigen Gesetzentwurf können wir nicht zustimmen, schon mit Rücksicht auf die kleineren Landwirte, die genötigt wären, noch Brotgetreide zu Marktpreisen aufzukaufen. So müssen wir verlangen, daß die Ernte für 1921 freigegeben wird. Nach den Erfahrungen mit Fleisch, Kartoffeln, Hülsenfrüchten, die bei deren Freigabe von der Zwangswirtschaft gemacht wurden, ist anzunehmen, daß die Beseitigung der Zwangswirtschaft für Getreide eine Besserung bringt in der Versorgung, daß dann die Einfuhr von Luxuswaren unterbleibt, daß die Preise sich nicht wesentlich erhöhen. Die Verwaltungskosten der Reichsgetreidestelle und Kommunalverbände kämen in Wegfall, auch die Ueberflüsse, die dort gemacht werden. Der Redner legt sodann einen Antrag des Vorstandes der Kammer vor, daß eine erhebliche Steigerung der Getreideproduktion und die Beseitigung des Schleichhandels nur durch völlige Freigabe des Getreides erzielt werden kann. Der Vorstand fordert deshalb die Freigabe des Getreides für 1921. Das Umlageverfahren ist unannehmbar, die Kleinbetriebe sind unter allen Umständen zu befreien. Die Umlage selbst darf 8 Rg. pro Hektar unter keinen Umständen übersteigen. Der Preis für das Umlagegetreide soll nach dem Indexpreis festgesetzt werden, das restliche Getreide nach dem freien Marktpreis.

Direktor Ströbel begründet dazu einen Antrag, die Regierung möge dahin wirken, daß 1. mit verbilligtem Mais beliefert werden kleine Betriebe, Vieh- und Milchwirtschaftsbetriebe, Getreidebetriebe, die aus unverschuldeten Ursachen Getreide nicht abliefern konnten, 2. bei Festsetzung der Mindestablieferungsquoten auf Brotgetreide usw. nicht das zuerst von der Landesgetreidestelle festgesetzte Lieferungsquoten, sondern das endgültig festgesetzte zugrunde gelegt wird.

In der Aussprache erklärte Minister Dr. Schall, daß binnen kurzem so viel Getreide eingeführt wird, daß bis 15. August die Brotversorgung gesichert sei, so daß ein Teil der neuen Ernte als Reserve dienen soll. Die Lage wird demnach schwierig werden, weshalb die Reichsregierung am Umlageverfahren festhält. Die württ., bayerische und badische Regierung haben verlangt, daß 200 Rg. als Selbstverforgerrationsverbrauch festgesetzt werden. Preußen hat dagegen Einspruch erhoben. Weil der Antrag der süddeutschen Regierungen abgelehnt wurde, haben wir gegen das ganze Reichsgesetz gestimmt. Die Einfuhr von Getreide und Waren ist ein außerordentlich spekulatives Geschäft, so daß sich der Handel scheut, die Getreideeinfuhr zu übernehmen, weil die Risiken zu groß sind. — Präsident Korno teilt mit, daß der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft in voriger Woche einen Antrag angenommen hat, der der Regierung empfiehlt, die inländische Getreidewirtschaft zum neuen Erntejahre frei zu geben. Die Durchführung des neuen Gesetzes und Umlageverfahrens würde Milliarden kosten. — An der Aussprache beteiligten sich Dreher-Saulgau, Dingler-Calo, Brenner-Bessendorf, Dr. Frank-Unterimpurg, welsch letzterer besonders auf die ertrotzte Verminderung des Gewalt, die in den Maßnahmen der Zwangswirtschaft liegt, hinweist. Schiele-Wurzach, Hermann-Hohenmüllingen, Oppold-Reichenbach M. Ellwangen, bis ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen wurde. Der Antrag auf Aufhebung der Zwangswirtschaft für Getreide wurde gegen 3 Stimmen angenommen, ebenso der Antrag wegen verbilligtem Mais gegen 2 Enthaltungen.

Der Antrag: Die Landwirtschaftskammer wolle beschließen, das

Verbot über die Benützung der privaten Schönhäuser sofort aufzuheben, vielmehr ihre Benützung wieder in vollem Umfange zu gestatten, wurde einstimmig angenommen. Nach langer, sehr lebhafter, Aussprache kam folgender Antrag einstimmig zur Annahme: Die Landwirtschaftskammer wolle beschließen, 1. die Bewirtschaftung der Milch und Milchzeugnisse am 1. Juni aufzuheben, 2. die Milchlieferanten werden ersucht, über die Uebergangszeit von der gebundenen zur freien Wirtschaft die Milchversorgung der Verbraucher durch Lieferungsverträge sicherzustellen. Die Lieferungsverträge müssen aber auf Grund vollständig freier Vereinbarung abgeschlossen werden. Wir gehen davon aus, daß mit Rücksicht auf die Gesamtlage unangemessene Preissteigerungen vermieden werden müssen; 3. über die Abschaffung des Verbots der Ausfuhr von Butter und Käse aus Württemberg wird in einiger Zeit erneut zu verhandeln sein. Ferner soll antragsgemäß der Grenzverkehr freigegeben und das Landesamt für Viehverkehr aufgehoben werden. Ein Antrag Braun-Weilheim, daß den Erzeugern von Milch bei Nichtabfluß von Verträgen seitens der bis jetzt belieferten Gemeinden der Vertragsabfluß mit anderen Gemeinden zu gestatten ist, wurde einstimmig angenommen. Ein weiterer Antrag auf Gewährung des freien Handels mit Tabak fand gleichfalls einstimmige Annahme. Landesökonomierat Bazlen forderte für die Veranlagung zum Reichsnoteopfer, daß der § 152 der Reichsabgabeverordnung in allen seinen Teilen eingehalten werde und daß für die während des Krieges eingetretene Minderung der Betriebsmittel entsprechende Abzüge zu machen sind. Außerdem wurde die Stellungnahme der Kammer für die Veranlagung zur Umsatzsteuer klargestellt. Verwaltungsrat Mehlert und Rechnungsrat Otterbach berichteten über die Errichtung von Landbankentlasten, die den Arbeitgebern und Arbeitern Vorteile gewährt. Nach eingehender Debatte wurde folgende Eingabe mit großer Mehrheit angenommen, die Staatsregierung zu ersuchen, den Art. 5 des württ. Ausführungsgesetzes vom 8. Juli 1912 zur Reichsversicherungsordnung aufzuheben und die reichsgesetzlich gestattete Errichtung von Landbankentlasten zu fördern. Zur Frage der Reduktion der Grundsteuer wurde eine Entschließung angenommen, wonach die Schädigung landwirtschaftlicher und forstwirtschaftlicher Interessen bei der Anlegung des Kanals und der Stauwehre nach Möglichkeit vermieden und, soweit sie nicht zu umgehen sind, volle Entschädigung gewährt werden muß. Die Grundwasserhältnisse der beteiligten Grundstücke sind vor dem Kanalbau festzustellen. Zur Ent- und Bewässerung in landwirtschaftlichem Gelände müssen Pump- und Wasserwerkwerke gleichzeitig mit dem Kanal und in ausreichender Zahl errichtet werden. Grundbesitzer, die landwirtschaftliche Grundstücke zur Reduktion der Grundsteuer in Anspruch nehmen, sollen in Gemeinden, wo der Staat landwirtschaftlichen Grundbesitz hat, durch Zuweisung von staatlichen Grundstücken entschädigt werden. Inzwischen ist das Ergebnis der Erhebung für den verstorbenen Ökonomenrat Lukas-Reutlingen bekannt geworden. Gewählt wurde Baumtschulbesitzer Wilhelm Wöhringer-Heuerbach mit 50 Stimmen. Der Gegenkandidat Ulrich erhielt 7 Stimmen. Unter dem Titel Wünsche und Anträge regte der Vorstand der Landwirtschaftskammer eine Abänderung der Satzungen dahin an, daß der Vorsitzende ebenso wie alle anderen Kammermitglieder stimmberechtigt ist und daß bei Stimmengleichheit jeweils der Vorsitzende zu entscheiden hat. Zum Schluß referierte Gutsbesitzer Hermann-Wauffel über die Lage der Kleinbrennereien in Württemberg und stellte den Antrag, zu beschließen, daß der vorgelegte Gesetzentwurf zum neuen Branntweinmonopolgesetz als unannehmbar bezeichnet werden soll. Zum mindesten sollte, sofern das Gesetz selbst nicht mehr verbessert werden kann, eine wesentliche Verbesserung der Lage der Kleinbrenner durchgesetzt werden. Nachmittags 3 1/2 Uhr schloß der Vorsitzende die Tagung, indem er für den Lauf des Sommers eine weitere Tagung mit einer Besichtigung in Hohenheim in Aussicht stellte.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seltsmann, Calw. Druck und Verlag der H. Deschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Reklameteil.

Sommersprossen — weg!

Leidensgefährten teile unentgeltlich mit, auf welsch einfache Weise ich meine Sommersprossen gänzlich beseitigte. Frau Elisabeth Ehrlich, Frankfurt a. M. 289 Schließfach 4

als Leiter der Schulabteilung des Reichsausschusses des Reichsausschusses für die Durchführung der Schulreform im Wege. Eine Reihe neuer Gesetze, besonders über das Berufs- und Lehrerbildungswesen, sei in Vorbereitung. Der aus Vertretern der Unterrichtswesen, sei in Vorbereitung. Der aus Vertretern der Unterrichtswesen, sei in Vorbereitung. Der aus Vertretern der Unterrichtswesen, sei in Vorbereitung.

Die Entwicklung sei in dieser Hinsicht in letzter Zeit zu Ungunsten der Städte erfolgt. Als erster Punkt der Tagesordnung behandelte Lehrer und Schriftsteller Lewin-Berlin den Entwurf eines Gesetzes zur Ausübung des Artikels 146, 2 der Reichsverfassung. Sodann sprach Rektor Otto Schmidt-Berlin über Arbeitslosen, Arbeitsunterricht und Reichsberufshilfe. Seine Leitfäden werden mit einigen Zusätzen und Änderungen, die sich besonders gegen die Einführung des Berufswertens als Pflichtfach und gegen die Verwendung besonderer Fachlehrer für diesen Berufswertens richten, angenommen. Endlich berichtete G. A. Frey über die Beschlüsse der Erziehungs-wissenschaftlichen Hauptstelle des Deutschen Lehrervereins zur Frage der Lehrerbildung.

(S.G.) Stuttgart, 17. Mai. Nach einem Fest- und Begrüßungsabend am Pfingstmontag, bei dem in Wort und Lied schwäbische Gemütlichkeit zum Ausdruck kam, wurden am Dienstag früh die Beratungen der Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins in der Liederdarstellung fortgesetzt. Bezirksrat Winkler-Gemlich berichtete über Lehrerverein, Lehrergewerkschaft und Lehrerrat. Auf Grund von Leitfäden forderte der Redner, daß der Lehrerverein zugleich Verein und Gewerkschaft sein müsse. Die Arbeit habe sich nach gewerkschaftlichen Grundregeln unter Anwendung aller gewerkschaftlichen Mittel zu vollziehen, womit natürlich der Streik der Lehrerschaft gemeint ist. In der Aussprache, an der sich zwei Dutzend Redner beteiligten, wurden die Leitfäden im Sinne des Referenten mit wenig Änderungen angenommen und damit der gewerkschaftliche Charakter des Vereins und die Lehrerräte, die bei der Vorbereitung und Durchführung aller Schule und Lehrer betreffenden Gesetze und Verordnungen mitzuwirken haben, angenommen. — In der Pflanzschule hat der Bund für Schullinienausstellungen in Verbindung mit der hiesigen deutschen Kunstgenossenschaft eine Ausstellung von Gemälden schwäbischer Künstler veranstaltet. — Nachmittags sprach Universitätsprofessor Dr. Sieben-Brandt im Siegel-Haus über deutsche Auslandsschule und deutsche Lehrerschaft.

Schlachviehmarkt.

(S.G.) Stuttgart, 18. Mai. Dem am Mittwoch abgehaltenen Markt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt, 179 Kühe, 43 Bullen, 350 Jungbullen, 353 Jungrinder, 566 Kälber, 254 Mäher, 351 Schweine und 52 Schafe. Erlöst wurden für Kühe I. 660—720, II. 470—600, Bullen I. 550—600, II. 450 bis 500, Jungrinder I. 660—720, II. 550—620, III. 450—520, Mäher I. 520—620, II. 350—460, III. 220—300, Rälber I. 750 bis 800, II. 680—720, III. 580—650, Schweine I. 1070—1120, II. 1000—1050, III. 900—1000 M. Verlaufs des Marktes ruhig.

(S.G.) Gorb, 17. Mai. Am Pfingstmontag ist anlässlich eines Schützenfestes in Nordstetten ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang zu verzeichnen gewesen. Der Schütze Theodor Bollen wollte sein Gewehr bei Fuß stellen, als sich ein Schuß aus bisher unbekannter Ursache löste und dem Schützen in den Hals drang, so daß er sofort tot war.

Der Kampf im Speffart.

Erzählung von Levin Schüding.

„So sprengen Sie zurück, Muga.“ wandte sich der zweite Heiltgrau, ein schon älterer Herr mit ergrauendem Haar, an einen der beiden anderen Offiziere. „Sie haben die Befehle gehört?“

„Zu Befehl, Excellenz.“ sagte dieser, mit der Hand am Schirm der Feldmütze; dann warf er sein Pferd herum, spornete es und sprengte auf dem Wege, den er gekommen, zurück.

„Sie Bubna, bleiben hier zurück.“ wandte sich der junge Mann mit dem langen Gesicht jetzt an den dritten seiner Begleitung, „um den Marsch zu dirigieren, wenn die Truppen kommen. Da links hinein, nicht wahr?“ richtete er seine Frage an Benedicte.

„Die Truppen müssen diesem Fahrwege ins Tal hinein folgen; dann, wo drüben eine Allee von Eichen, die auf das Haus Goshenwald zuläuft, endet, wirt sich der Weg links hin über die Einsattelung und steigt an der anderen Seite wieder durch die Mühlenflucht bis zu der Heerstraße hinab, auf der jetzt gekämpft wird.“

„Haben Sie es gehört, Bubna? Behalten Sie eine der Deformationen hier bei sich, damit Sie mir die Meldung machen lassen können, wenn die Leute da sind; lassen Sie sie ihren Marsch beenden, wie es nur immer möglich ist; untersuchen Sie dann, ob sich Geschütze daherschießen lassen, und sorgen Sie dafür, daß ich sofort Nachricht erhalte, falls es möglich ist, Artillerie fortzubringen.“

Der junge Mann nickte dem zurückbleibenden Offizier einen Gruß zu und wandte sich dann wieder an Benedicte.

„Seht, Demoiselle“, sagte er, „haben Sie die Güte, uns zu führen, wie wollen die Gaisfreundschaft des Edelhofes da vor uns unterstellen in Anspruch nehmen. Können wir auf diesem

Fußpfade hingelangen und“, setzte er lächelnd hinzu, „werden sie da einen Trunk Steinweins oder nur frischer Milch für ein paar müde, durstige Soldaten haben?“

„O gewiß, gewiß!“ rief Benedicte lebhaft aus. „Ich bin sicher, daß Soldaten, welche diese Uniform tragen, mit Freuden da empfangen werden; folgen Sie mir, dieser Fußpfad führt in der geradesten Richtung dahin.“

„So kommen Sie, Sztarra“, rief der junge Mann seinem älteren Kameraden zu.

Benedicte schritt voraus, die beiden Offiziere folgten ihr auf dem Fußpfade, nur von einem der zwei Husaren begleitet, die ihnen vorher vorangeritten waren; der andere war auf einen Winkel des Bubna genannten Offiziers bei diesem an dem Steinkreuz zurückgeblieben.

Während die beiden Männer, welche sie führte, dicht nebeneinander auf dem schmalen Pfade ritten, sprachen sie lebhaft, aber so miteinander, daß Benedicte ihre Worte nicht verstand.

Als sie vor dem offen stehenden eisernen Gittertor angelangt waren, das von dieser Seite durch eine niedrige Mauer in den Garten von Goshenwald führte — man hatte nur noch zwischen einigen mit hohem, altem Buchsbaum eingefassten Beeten bis zum Hause zu gehen — wandte sich Benedicte zurück.

„Wenn die Herren hier absteigen wollen“, sagte sie, „so kann ich Sie unmittelbar ins Haus führen, durch diesen Garten, und Sie brauchen nicht den Umweg um das ganze Geschöß herum zu machen. Die Pferde jedoch muß Ihr Begleiter hinab an dieser Mauer und das Gebäude entlang führen und an der Vorderseite durch die Toreinfahrt in den Hof, er wird dort gleich die Stallung sehen.“

„Sehr wohl!“ antwortete der junge General und stieg rasch aus dem Sattel, um dem herankommenden Husaren die Zügel zuzuworfen.

Er blieb einen Augenblick stehen, um seinem älteren und weniger behenden Kameraden, den er Sztarra genannt hatte, Zeit zu lassen, auf den Boden zu gelangen; dann folgten die beiden Männer dem jungen Mädchen.

Benedicte führte sie durch eine Taster ins Haus, dann durch einen niedrigen Gang, der in ein hohes Stegenhaus leitete; aber bevor sie noch dieses letztere erreicht, warf sie rechts in dem Gange eine Tür auf und bat die Herren einzutreten.

Ein großer, durch drei auf den vordern Hof hinausgehende Fenster erleuchteter hallenartiger Raum umgab sie. Rings an den Wänden lief ein hohes Tafelwerk von dunklem Eichenholz herum, über dem mancherlei groteske Jagdbeute des Speffartwaldes an der Wand befestigt war, seltsam aufgewachsenes Gehörn und Geviel. In der Mitte der den Fenstern gegenüberliegenden Wand prangte auch eine Trophäe, aber sie bestand nur aus harmlosen Weidbäsen, Hirschhörnern und albertinischen Pulverhörnern. Die Wassen, die dazwischen die herabgeworbenen Stellen gefüllt waren fortgenommen worden. Hatten sie sich vor dem französischen Machtgebot unsichtbar gemacht, oder blickten sie eben bei dem blutigen Handgemenge drüben im nächsten Tal, Raube an diesem französischen Machtgebot zu nehmen?

Der gestrenge Herr Schöffer hätte es müssen wissen, aber seine Knechte wußten es besser!

Der gestrenge Herr saß eben oben in diesem Saal, auf der Bank neben dem riesigen Kachelofen, mit dem Rücken sich an die kalten Platten desselben lehrend, die Arme aber der Brust verschränkt und von der Höhe seines Oberkörpers herab auf zwei Gruppen von Leuten blickend, die sich in dem Saale auf zwei verschiedenen Etagen, welche unter den Fenstern des Raumes hinführen, befanden.

(Fortsetzung folgt.)

Städtische Lebensmittel-Fürsorge.
Morgen Freitag, 20. Mai, nachm. von 2-4 Uhr Ausgabe von Büchsenfleisch (Corned Beef) aus dem Rathaus Zimmer Nr. 8. Preis für 1 Dose (5 1/2 Pfund netto) Mk. 45.—, Preis für 1 Pfd. im Aufschnitt Mk. 8.50

Stadtgemeinde Calw.
Dem Wohnungsamt ist im Tauschwege eine **4-Zimmer-Wohnung** in Hirsau (2 gerade, 2 schräge Zimmer mit Küche) zur Verfügung gestellt worden. Hier wohnhafte Interessenten wollen sich beim Stadtschultheißenamt Calw melden.
Calw, den 18. Mai 1921. Stadtschultheißenamt.

Paul Räuchle
Calw

78 cm roh Nessel 8⁵⁰
88 cm roh Baumwolltuch 10⁵⁰
160 cm roh Baumwolltuch 22⁰⁰
für Vorhänge, Leintücher u. dergl.

80 cm weiß Baumwolltuch
10⁵⁰ 12⁰⁰ 13⁵⁰ 14⁰⁰ 16⁰⁰ 18⁰⁰

160 cm weiß Baumwolltuch
für Leintücher 30.—, 33.—, 36.—

Halbleinen und Reinleinen
in schmal und breit, für Bettwäsche

130 cm weiß Damast
für Bettbezüge 37.—, 41.—, 45.—, 46.—

Starke Schuhwaren, sowie braune und schwarze Sonntags-Stiefel, Hausschuhe aller Art, zu herabgesetzten Preisen sind zu haben bei
Karl Stoll, Schuhmachermeister, Haggasse.

Derselbe hat auch **saubere Joppen u. Hosen** für jüngere Leute abzugeben.

Möbel- u. Bettenverkauf.
Am Samstag den 21. Mai, nachmittags 2 Uhr, verkaufe ich im Auftrag, hinter dem Gathhof zum Hirsau gegen Barzahlung:
1 Sekretär, 1 Schreibtisch, 1 Ruhefessel und 1 kleines Sofa, 2 vollst. Betten mit Daunen, gute Ober- und Unterbetten, 8 geflochtene schöne Stühle, 4 Paar Portieren, Steppdecken, Bettvorlagen, 1 Nachtkästle, Garderobeständer, 1 spanische Wand, 1 Tisch Alttertum.
Liebhaver sind eingeladen.
Stadlinventierer Kolb.
Besichtigt kann es am Samstag Vormittag werden.

Landhaus
(Ein- oder Zweifamilienhaus) mit Garten, bald beziehbar, wird zu kaufen gesucht. Größere Anzahlung wird gemacht.
Gefallige Angebote unter H. Schl. 110 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Waschbütte großer neuer **Sauerkrauttopf** zirka 75 Pfund fassend.
Zu erfragen bei Müller, Ob. Marktstr. 32.

Einen Wurf junge **Halbhunde** verkauft
Wendel, Ostelsheim, Bahnhof.

Verkaufe 3 schöne **Legehühner.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.
2 neuemelrige **Ziegen**
hat Umstände halber billig zu verkaufen.
Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Calw, den 18. Mai 1921.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise wohlthuender Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Gattin und Mutter

Sophie Wagner

bitten wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank ausprechen zu dürfen.

Familie Georg Wagner.

Zu Ankündigungs- und Werbezwecken

aller Art bedient sich, wer seine wahren Interessen erkennt und fördern will, der Tagespresse!

Für Landwirte und Arbeiter

Zwirnhosen eisenstark, zu 45.—

Fabrik-Niederlage H. Krahmüller, Pforzheim
Leopoldstraße 7 a.

Der Seifengehalt von **Flammer Seifenpulver** ist um **50%** erhöht worden



ÜBERZEUGEN SIE SICH VON DER GÜTE DURCH EINEN VERSUCH. Preis 1 M. 85 für ein Paket
KRAEMER-FLAMMER-WEILBRONNEN

Drucksachen aller Art
liefert rasch die Druckerei dieses Blattes.

Badischer Hof, Calw.
Montag und Dienstag, den 23. u. 24. Mai, je abends 8 Uhr

FRED MARION
der grosse Gedankenleser und Hellseher **kommt!**

Neueste Sensationen auf dem Gebiete des Hellsehens, der berührungslosen Gedanken- und Gefühls-Übertragung, Wünschelrute, Spiritismus, Gedächtnistraining, Fernwirkung, Seelenmessung u. v. v. v.
Vorverkauf in der Buchhdlg. Kirchherr numm. I. Platz 3.60; II. Platz 4.40 Mk. einschl. Steuer.

Leinach-Emberg.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 21. Mai 1921 stattfindenden

Hochzeits-Feier
in das Gasthaus zum „Kühlen Brunnen“ in Leinach freundlichst einzuladen.

Gottlieb Dittus,
Sohn des † Wilhelm Dittus, Leinach.

Marie Keppler,
Tochter des Johann Georg Keppler, Emberg.

Kirchgang 1 Uhr in Leinach.
Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Paul Räuchle, Calw
Schöne waschbare **Sommerjoppen** in großer Auswahl.

Fahrnisversteigerung.
Aus dem Nachlass der verstorb. Louise Stoll, Witwe, verkaufe ich am Montag den 23. Mai, nachmittags 2 Uhr, im Hause des Glasermeisters Dorn, bei der steinernen Brücke gegen Barzahlung:
1 silberne Zylinderuhr, viele Frauenkleider, 1 vollständiges Bett, Leinwand, Küchengerät, Schreinwerk, 2 Kommode, 1 Kleiderkasten, Tisch, 1 Sofa, gepolsterte und andere Stühle, Küchekästen, 1 Regulateur, 1 Schwarzwalder-Uhr, 1 Spiegel, 1 elektr. u. andere Lampen, sowie allgemeinen Hausrat.
Liebhaver sind eingeladen.
Stadlinventierer Kolb.

Wir suchen für einen Angestellten von uns ein gutmöbliertes **Zimmer** u. erbitten Angebote. Verlag des „Calwer Tagblatt“. Alzberg.
Einen Wurf ans Treffen gewöhnte **Milchschweine** hat am Samstag, 21. Mai 1921 zu verkaufen.
David Wurster, zum „Löwen“.
Nithengstett.
Sege eine schöne **Kalb** 37 Wochen trüchtig dem Verkauf aus
H. Frohnmeyer.

Zugelassen ist ein junger schwarzer Schäferhund (Hündin). Derselbe kann gegen Futtergeld und Erziehungsgeld abgeholt werden bei
Adam Schauble, Schafhalter Gschingen.

Möbliertes **Zimmer** per 1. Juni von einzelnen Herrn für dauernd gesucht. Gest. Angebote unter H. Schl. 113 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

1 Kleiderschrank, 1 Waschkommode mit Marmorauflage, 1 Nachtkästchen
alles neu hat zu verkaufen.
Jakob Furtzmüller, Stammheim.

Wagen remise zu mieten gesucht.
(Nähe Bahnhof bevorzugt). Gest. Angebote unter H. Schl. 113 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Nr. 114.

Stellungnahme des Ministerrats und des Reichstags, 19. Mai. (Karl Stoll hat die Beratung der Kammer die Beratung der auswärtigen Politik der Kammer führt. Abg. Genth des Ministerpräsidenten n. ab er mit den Verbänden die Ausführung der Klauseln land zur Zahlung seiner Zwangsmaßnahmen bedroht, eine Politik des Mittelens auf ihre Untergrundlage für gesunde im Brand habe sich gezeigten hätten für ihn die Antwort die verlangte eine Milliarde man die restierenden 12. Keine Sanktion sei ergreif. Verbänden hätten schlichter, die eine selbständige weise und die auf die Sch. Verteidigung der Interess. fall und Widerspruch.) nicht ausgeführt. Sie sei von Versailles zurückgetreten. Schichten Frankreichs 1919. Die Abschätzungen vom Sonteur erfolgt und hätte francs ergeben. Augenblicks francs in Goldmark anretrag von 136 Milliarden die französische Regierung tionskommission verlangt. mer als Betrag der franz. angegeben. Wie könne at Betrag der allierten Sch. Frankreich 52 Proz. dieser nur 68 Milliarden Gold. also Frankreich einen Be dieu fragte, welche Instanz der Reparationskommission widern, die Kommission se habe sie eine Konferenz beehrte, daß die Repa abhängen, dann verleihe er Kommission habe sich na. kommen, das abgeschlo gierung Brionds bestätigt das Pariser Abkommen. Versailles zurückgetreten se daß das Abkommen von Reparationskommission di legen müssen, damit sie u gleichkomme. Erst nach der Summe von 132 M. pische Regierung an das habe sie diese Ziffer ange der Regierung deshalb de verdrängte Ziffer anneh alsdann von verschiedenen ausdrücklich erklärt, wenn den bezahlt habe, dann saßen. Deutschland hab Versprechen aufrieden geg lart, wenn Deutschland gebiet besetzt werden. W sei eine neue Konferenz für die Zukunft. Zeit lo Sanktionen würden auto land nicht seinen Berp hat, daß man in diesen komme. (Weiß.) Das ein Nichterfüllen der b Wenn man im Namen müsse man handeln, wie seine Verpflichtungen n